

## **Pressekonferenz**

### **Von Depressionen bis Angststörungen – Psychische Erkrankungen bei jungen Erwachsenen in Berlin**

### **Vorstellung des BARMER-Arztreports 2018**

**Donnerstag | 17. Mai 2018 | 11.00 Uhr**

**BARMER | Landesvertretung Berlin/Brandenburg**

**Axel-Springer-Straße 44 | 10969 Berlin**

Teilnehmer:

**Gabriela Leyh**

Landesgeschäftsführerin der BARMER Berlin/Brandenburg

**Landesvertretung**

**Berlin**

**Brandenburg**

**Marianne Schumacher**

Vorstandsmitglied Angehörige psychisch Kranker Landesverband Berlin e.V.

Axel-Springer-Straße 44  
10969 Berlin

[www.barmer.de/p006131](http://www.barmer.de/p006131)

[www.twitter.com/BARMER\\_BB](http://www.twitter.com/BARMER_BB)

Markus Heckmann

Tel.: 0800 332060 44 4006

[markus.heckmann@barmer.de](mailto:markus.heckmann@barmer.de)

Moderation:

**Markus Heckmann**

Pressesprecher der BARMER Berlin/Brandenburg

## **Pressemitteilung**

### **Psychische Erkrankungen bei jungen Erwachsenen in Berlin erschreckend hoch**

Berlin, 17. Mai 2018 – Fast jeder dritte junge Erwachsene in Berlin leidet an einer psychischen Erkrankung. Dies teilte die BARMER heute auf einer Pressekonferenz mit. Demnach waren 95.300 junge Erwachsene zwischen 18 bis 25 Jahren wegen einer psychischen Erkrankung im Jahr 2016 in ärztlicher Behandlung. Das entspricht einem Anteil von 30,23 Prozent. In keinem anderen Bundesland liegt der Anteil höher. „Vor allem in den Bereichen Prävention und Entstigmatisierung haben wir Nachholbedarf. Erst wenn wir in einem Klima leben und arbeiten, in dem sich niemand für psychische Erkrankungen schämen muss, werden Ursachenbekämpfung und Prävention erfolgreich sein“, sagte Gabriela Leyh, Landesgeschäftsführerin der BARMER.

#### **Jeder zehnte wegen Depressionen in ärztlicher Behandlung**

Insbesondere Depressionen machen den jungen Berlinern zu schaffen. Nach Angaben der BARMER diagnostizierten Ärzte im Jahr 2016 bei 29.722 der 18- bis 25-Jährigen eine depressive Erkrankung. Das entspricht einem Anteil von 9,35 Prozent, der Bundesdurchschnitt lag bei 7,59 Prozent. Als weitere häufige psychischen Erkrankungen nannte die BARMER somatoforme Störungen mit 28.458 Diagnosen, Reaktionen auf schwere Belastungen und Anpassungsstörungen mit 27.121 Diagnosen und Angststörungen mit 15.205 Diagnosen bei den 18- bis 25-Jährigen Berlinern im Jahr 2016.

#### **Psychische Erkrankungen in Kindheit reduzieren Chance auf Studium**

„Gerade im Jugendalter, wenn sich die Weichen für das künftige Leben stellen, können psychische Erkrankungen fatale Folgen haben“, sagte Leyh. So hätten die Analysen der BARMER gezeigt, dass junge Erwachsene, die im Lauf ihrer Kindheit psychisch krank waren, seltener ein Studium aufnahmen. Unter den 15-Jährigen eines Jahrgangs litten diejenigen, die im späteren Leben kein Studium aufnehmen, fast doppelt so häufig an einer psychischen Erkrankungen, wie diejenigen, die später zur Universität gingen.

**Landesvertretung**  
**Berlin**  
**Brandenburg**

Axel-Springer-Straße 44  
10969 Berlin

[www.barmer.de/p006131](http://www.barmer.de/p006131)  
[www.twitter.com/BARMER\\_BB](http://www.twitter.com/BARMER_BB)

Markus Heckmann  
Tel.: 0800 333004 998-035  
markus.heckmann@barmer.de

## **Statement**

von Gabriela Leyh  
Landesgeschäftsführerin der BARMER Berlin/Brandenburg

anlässlich der Pressekonferenz

Von Depressionen bis Angststörungen  
Psychische Erkrankungen bei jungen Menschen in Berlin

Berlin, 17. Mai 2018

**Landesvertretung**  
**Berlin**  
**Brandenburg**

Axel-Springer-Straße 44  
10969 Berlin

[www.barmer.de/p006131](http://www.barmer.de/p006131)  
[www.twitter.com/BARMER\\_BB](http://www.twitter.com/BARMER_BB)

Markus Heckmann  
Tel.: 0800 332060 44 4006  
markus.heckmann@barmer.de

## **Fast jeder dritte junge Erwachsene in Berlin leidet an einer psychischen Erkrankung**

Im jungen Erwachsenenalter, wenn sich maßgeblich die Weichen für das künftige Leben stellen, können psychische Erkrankungen schwere Folgen haben. Der BARMER-Arztreport widmet sich in diesem Jahr der psychischen Gesundheit dieser Altersgruppe. Die Ergebnisse sind erschreckend.

Bundesweit sind psychische Erkrankungen in der Altersgruppe der 18- bis 25-Jährigen zwischen den Jahren 2005 und 2016 um 38 Prozent gestiegen, von rund 1,4 Millionen Diagnosen auf 1,9 Millionen Diagnosen. In keinem anderen Bundesland ist der Anteil junger Erwachsener mit psychischer Erkrankung so hoch wie in Berlin. Im Jahr 2016 lag er bei 30,2 Prozent. Das sind rund 95.300 junge Erwachsene. Es folgen Bremen mit einem Anteil junger psychisch kranker Menschen von 30,1 Prozent, Mecklenburg-Vorpommern mit 29,5 Prozent, Hamburg mit 28,9 Prozent und Brandenburg mit 27,9 Prozent.

## **Depressionen sind oft mit ernsthaften Begleiterkrankungen verbunden**

Sorge bereitet uns insbesondere die steigende Diagnoserate bei depressiven Erkrankungen. In Berlin stieg der Anteil junger Erwachsener mit mindestens einer Depressionsdiagnose von 5,95 im Jahr 2005 auf 9,35 Prozent im Jahr 2016. Fast jeder Zehnte zwischen 18 und 25 Jahren war demnach im Jahr 2016 wegen einer depressiven Erkrankung in ärztlicher Behandlung. Dies ist insbesondere deshalb besorgniserregend, weil Menschen mit depressiven Erkrankungen oft auch an ernsthaften Begleiterscheinungen leiden. Sie sind zum Beispiel doppelt so häufig von Bluthochdruck und sechs Mal so häufig von Schlafstörungen betroffen. Außerdem werden bei ihnen häufiger Selbstverstümmelungen diagnostiziert, was auf ein hohes Selbstgefährdungspotenzial hinweist. Laut Statistischem Bundesamt gehen ein Fünftel der Todesursachen bei den 20- bis 25-Jährigen auf Selbsttötungen zurück. Außer Depressionen gehören zu den häufigsten psychischen Erkrankungen bei jungen Erwachsenen in Berlin somatoforme Störungen, also Schmerzen, die keine organische, sondern psychische Ursachen haben, mit 28.458 Betroffenen (8,9 Prozent), Reaktionen auf schwere Belastungen und Anpassungsstörungen mit 27.121 Betroffenen (8,51 Prozent) und Angststörungen mit 15.205 Betroffenen (4,75 Prozent). Erfasst sind hier nur die ärztlichen Diagnosen. Die Dunkelziffer dürfte weit höher liegen, da sich nicht jeder mit psychischen Problemen in ärztliche Behandlung begibt. Dies birgt das Risiko, dass sich psychische Leiden chronifizieren und später schwerer zu behandeln sind. Wir raten deshalb, bereits bei frühen Anzeichen erst zu nehmen.

## **Psychische Erkrankungen in der Kindheit und Jugend mindern**

### **Wahrscheinlichkeit eines Studiums**

Unsere Analysen haben ergeben, dass junge Erwachsene, die nicht studieren, 1,3- bis 1,9-mal häufiger an psychischen Erkrankungen leiden, als Gleichalte, die zur Universität gehen. Besonders deutlich ist dies zum Beispiel bei der Diagnose „Reaktion auf psychische Belastungen und Anpassungsstörungen“. Hierunter litten im Jahr 2015 bundesweit rund 7,4 Millionen Nicht-Studierende und rund 3,9 Millionen Studierende. Wir vermuten, dass der Druck der Arbeitswelt auf junge Menschen hier seine Spuren hinterlässt. Arbeitgeber sollten deshalb Aspekte der seelischen Gesundheit stärker in ihr Betriebliches Gesundheitsmanagement aufnehmen. Allerdings treten bei vielen jungen Menschen psychische Erkrankungen schon in der Schulzeit auf, also bevor sich der Berufsweg in Ausbildung oder Studium gabelt. Wir haben im Arztreport die jungen Erwachsenen des Jahrgangs 1996 genauer analysiert. Bei den 15-Jährigen ist der Anteil psychisch Kranker bei der Gruppe, die im späteren Lebensverlauf kein Studium aufnehmen wird, fast doppelt so hoch, wie bei der Gruppe, die später studieren wird. In anderen Worten, eine psychische Erkrankung in der Kindheit oder Jugend reduziert die Wahrscheinlichkeit eines Studiums. Es ist also wichtig, dass Kinder, die schon in einer frühen Lebephase psychische Probleme haben, entsprechende Hilfe bekommen. Aus dem Jahresbericht 2014/2015 des Schulpsychologischen Dienstes in Berlin geht hervor, dass 37 Prozent der Einzelfallberatungen im Zusammenhang mit emotionalen und sozialen Auffälligkeiten wie zum Beispiel depressive Tendenzen, Angst, selbstverletzendes Verhalten oder Suizidalität stehen. Aus unserer Sicht ist wichtig, dass die Arbeit des Schulpsychologischen Dienstes gestärkt wird. Vor allem Kinder von psychisch kranken Eltern benötigen gezielte Unterstützung.

### **Prävention ist auch bei psychischen Erkrankungen möglich**

Die Ergebnisse des Arztreports sind erschreckend aber nicht hoffnungslos. Niemand ist psychischen Erkrankungen ausgeliefert. Zwar spielen genetische Veranlagungen eine wichtige Rolle. Wie für andere Krankheiten gibt es auch gegen psychische Erkrankungen Präventionsangebote. Gerade in dieser Woche wurde im „American Journal of Psychiatry“ eine internationale Studie vorgestellt, die bewiesen hat, dass Menschen, die sich körperlich fit halten, ein deutlich geringeres Risiko haben, eine Depression zu entwickeln. Es gibt vielfältige Präventionsangebote zur Stärkung der seelischen Gesundheit. Wir laden Schulen, Universitäten und

Ausbildungsbetriebe herzlich dazu ein, gemeinsam mit den Kassen geeignete Präventionskonzepte aufzulegen.

### **Nachholbedarf bei der Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen**

Wer als junger Mensch psychisch krank ist, muss dies nicht sein ganzes Leben lang bleiben. Klar ist, eine Depression lässt sich nicht so schnell auskurieren, wie eine Grippe, sondern begleitet einen meist über Jahre. Dennoch gibt es erfolgreiche Therapien, die allerdings ein Mitwirken nicht nur des Betroffenen sondern oft auch seines sozialen Umfeldes bedarf. Vielen psychisch kranken Menschen wäre schon geholfen, wenn sie wegen ihres Leids weniger stigmatisiert würden. Erst wenn wir in einem Klima arbeiten und leben, in dem sich niemand für psychische Erkrankungen schämen muss, werden Ursachenbekämpfung und Prävention erfolgreich sein.

# Von Depressionen bis Angststörungen

## Psychische Erkrankungen bei jungen Erwachsenen in Berlin

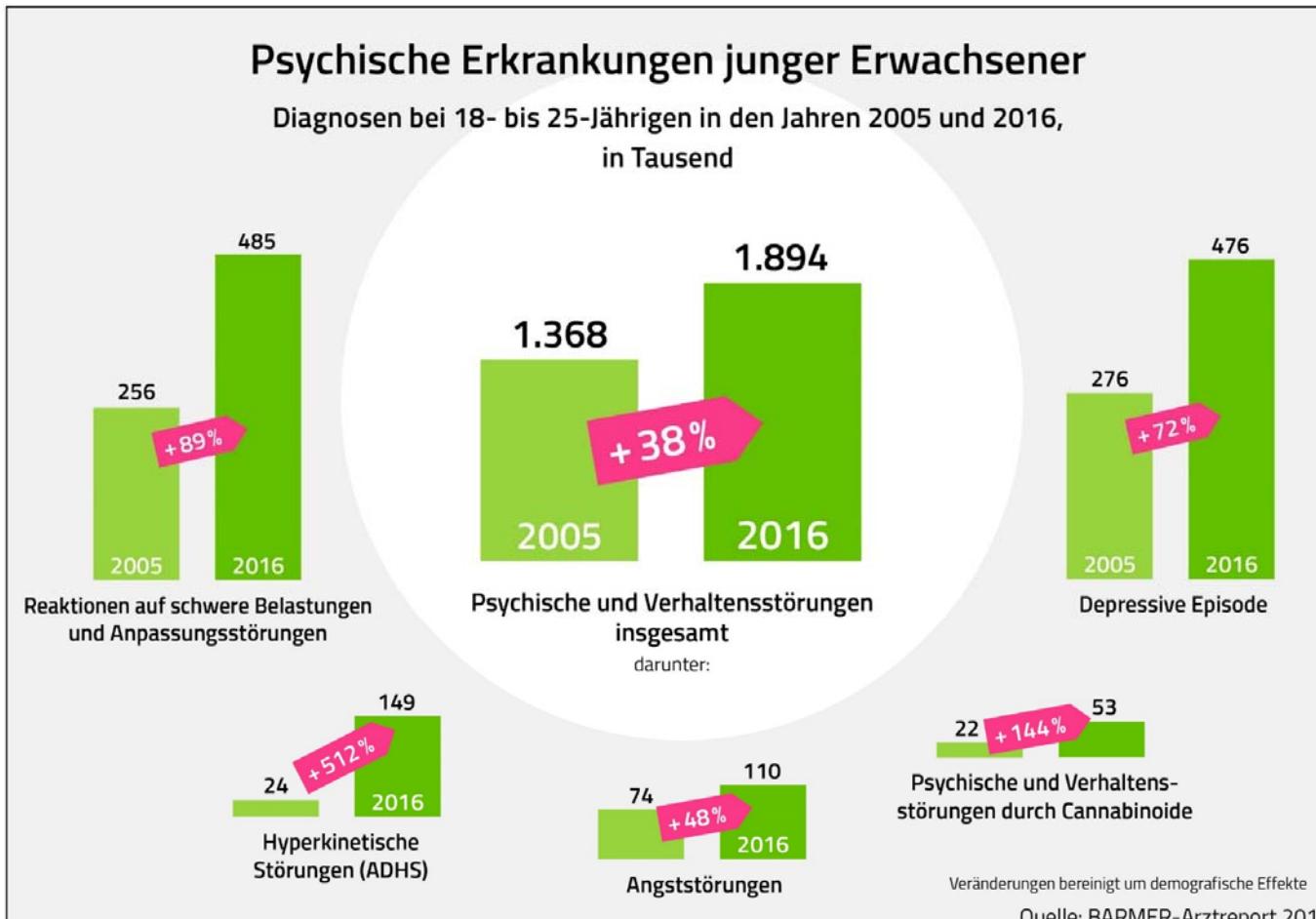
Pressekonferenz der BARMER-Landesvertretung Berlin/Brandenburg  
Berlin 17. Mai 2018

## Kernbotschaften

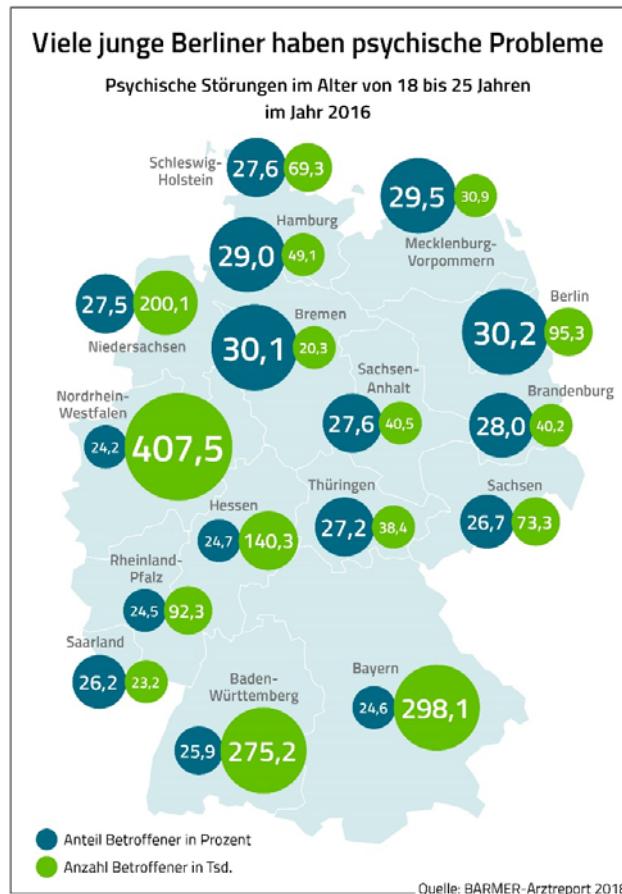
Im jungen Erwachsenenalter erfolgen die maßgeblichen Weichenstellungen für das weitere Leben. Psychischen Erkrankungen kommen bei dieser Altersgruppe deshalb eine besondere Bedeutung zu.

- In den vergangenen Jahren sind psychische Erkrankungen bei jungen Erwachsenen bundesweit gestiegen.
- Den höchsten Anteil junger Erwachsener, die wegen einer psychischen Erkrankung in ärztlicher Behandlung sind, verzeichnet Berlin.
- Psychische Erkrankungen in Kindheit und Jugend reduzieren die Wahrscheinlichkeit für ein späteres Studium.
- Unter den psychischen Erkrankungen sind Depressionen am weitesten verbreitet.

# Starker Anstieg psychischer Erkrankungen



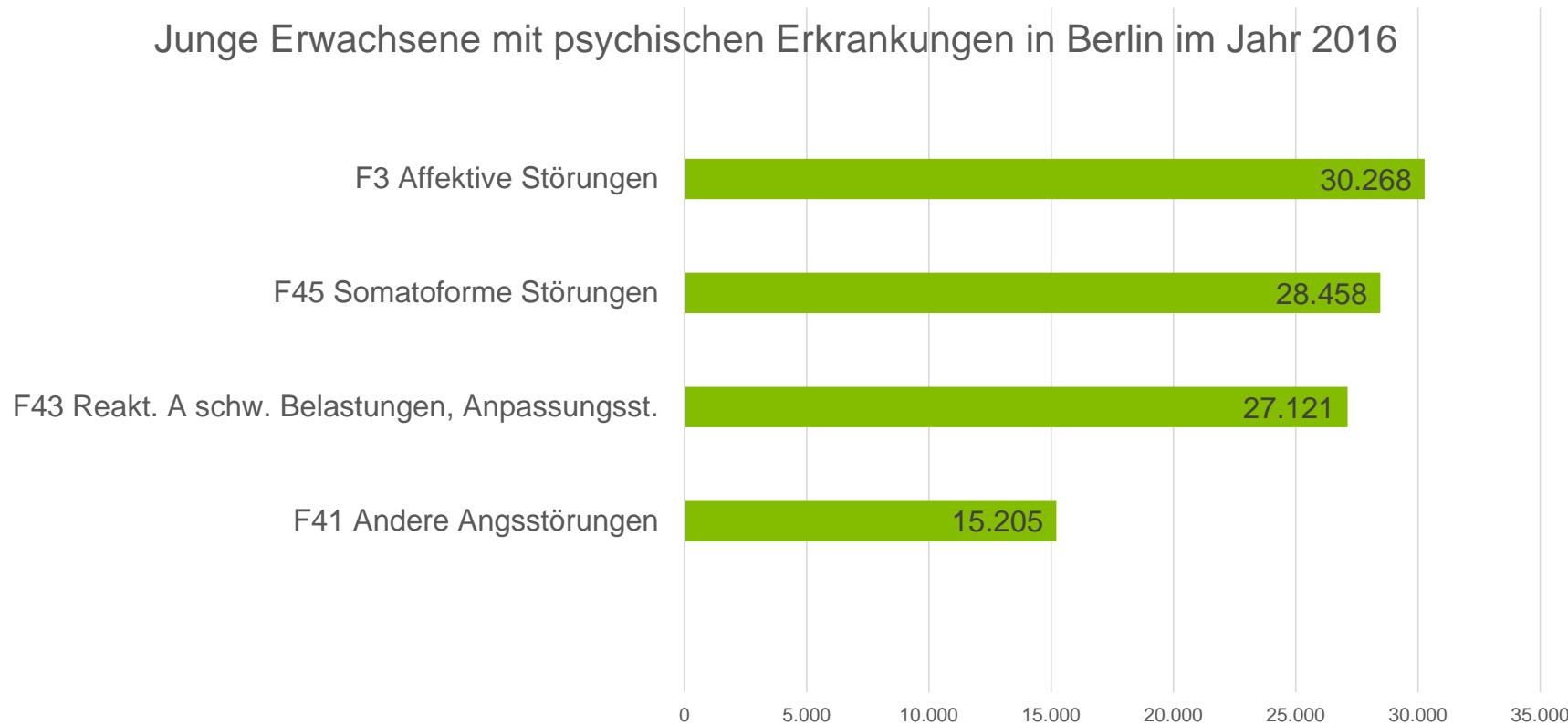
# Diagnosen psychischer Erkrankungen im Ländervergleich



- In Berlin war im Jahr 2016 fast jeder Dritte zwischen 18 und 25 Jahren wegen einer psychischen Erkrankung in ärztlicher Behandlung, nämlich 30,2 Prozent, das sind rund 95.340 junge Erwachsene.
- Berlin ist damit das Bundesland mit der höchsten Betroffenenrate. Es folgen Bremen (30,12 Prozent), Mecklenburg-Vorpommern (29,52 Prozent), Hamburg (28,99 Prozent) und Brandenburg (27,99 Prozent).

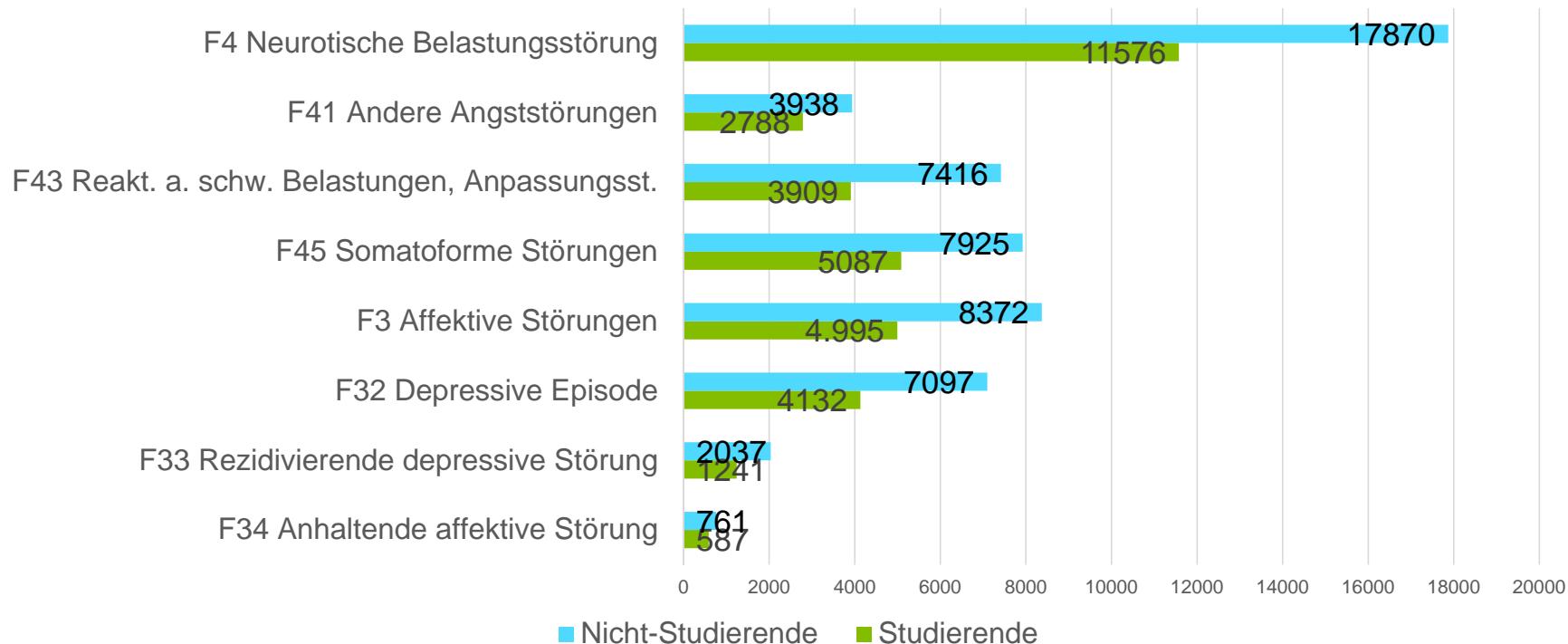
# Diagnosen psychischer Erkrankungen in Berlin

Junge Erwachsene mit psychischen Erkrankungen in Berlin im Jahr 2016



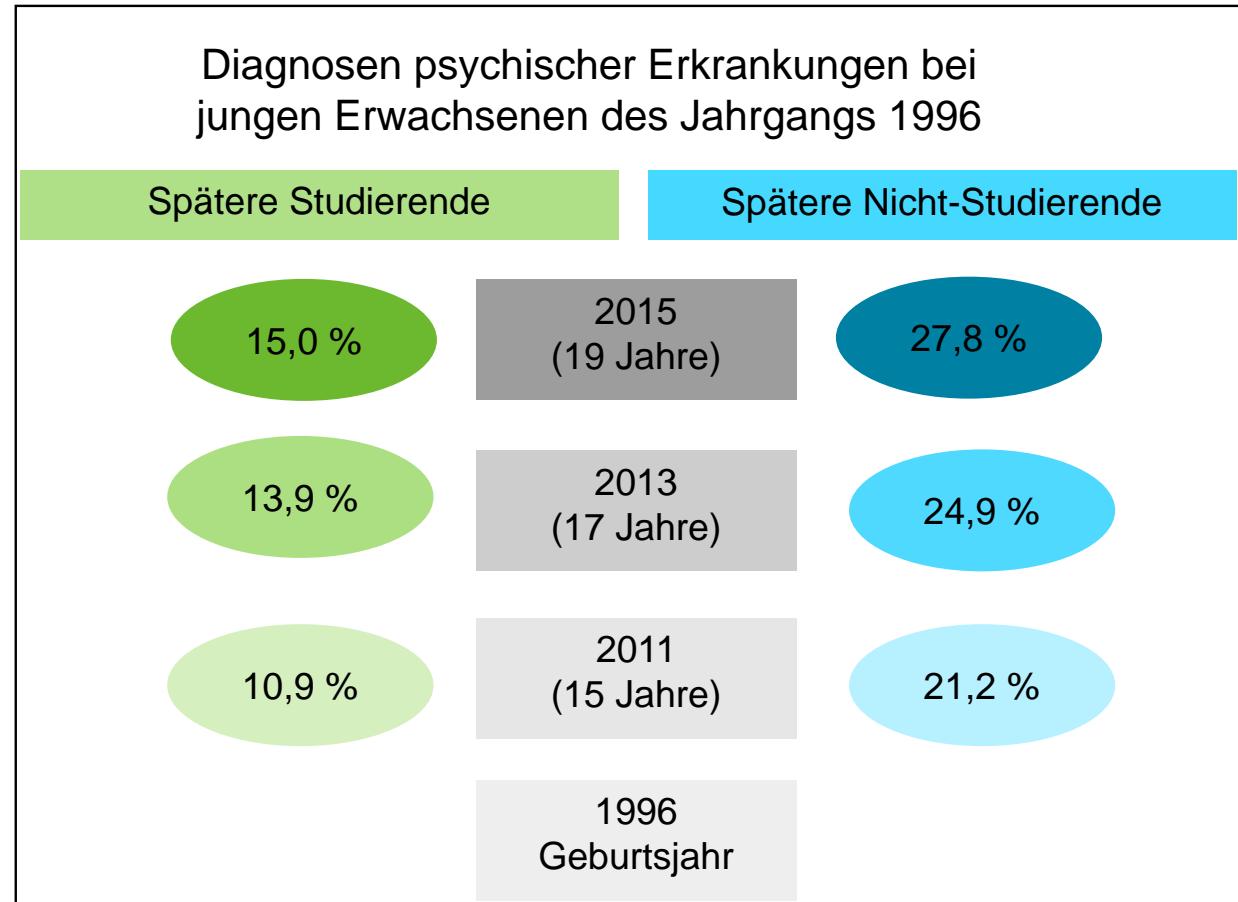
# Studierende versus Nicht-Studierende

Diagnose psychischer Erkrankungen je 100.000 im Jahr 2015 bundesweit

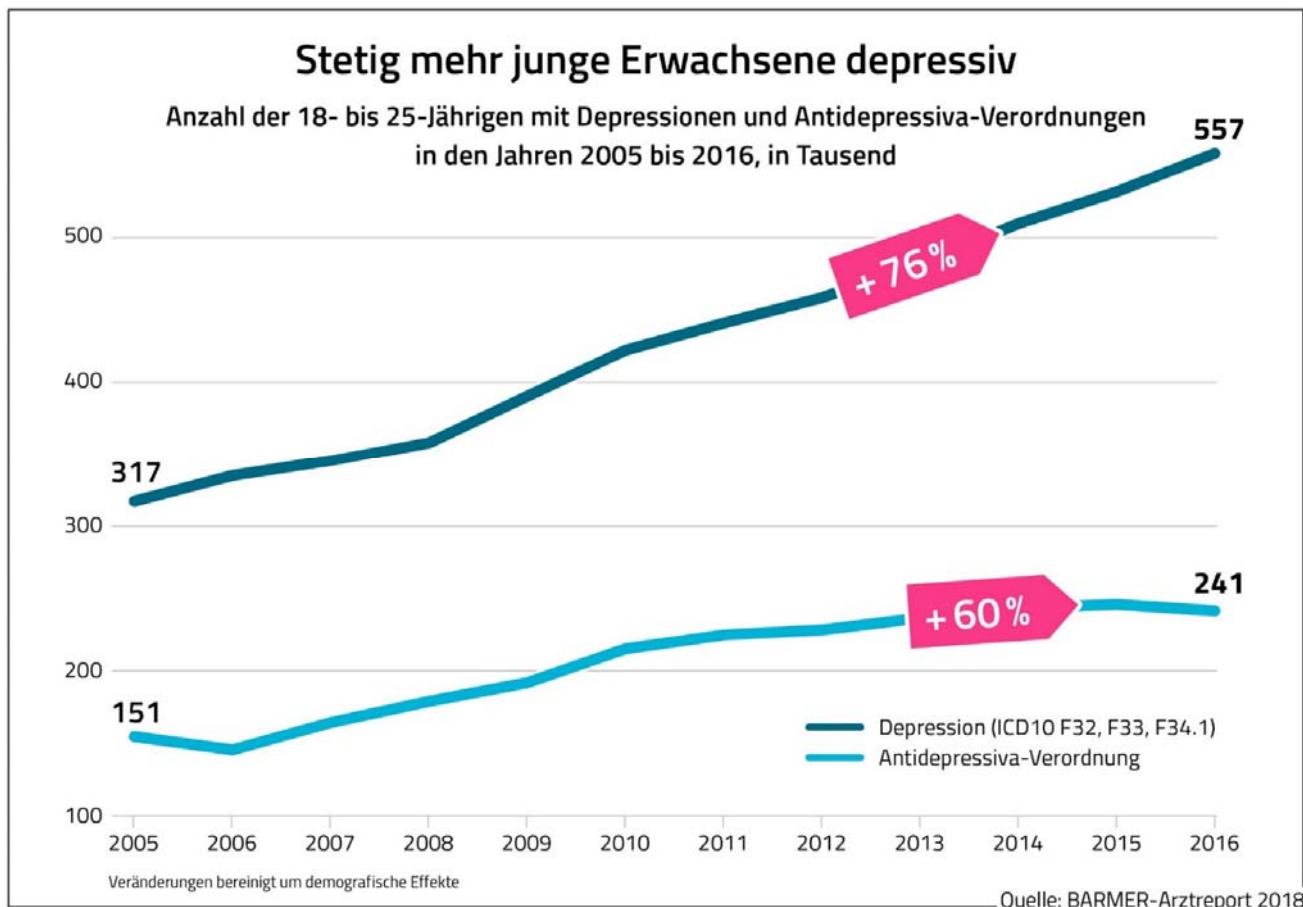


# Psychische Gesundheit und Studienwahrscheinlichkeit

-



# Diagnose Depression 2005 bis 2016 bundesweit



# Häufige Begleiterkrankungen bei Depressionen

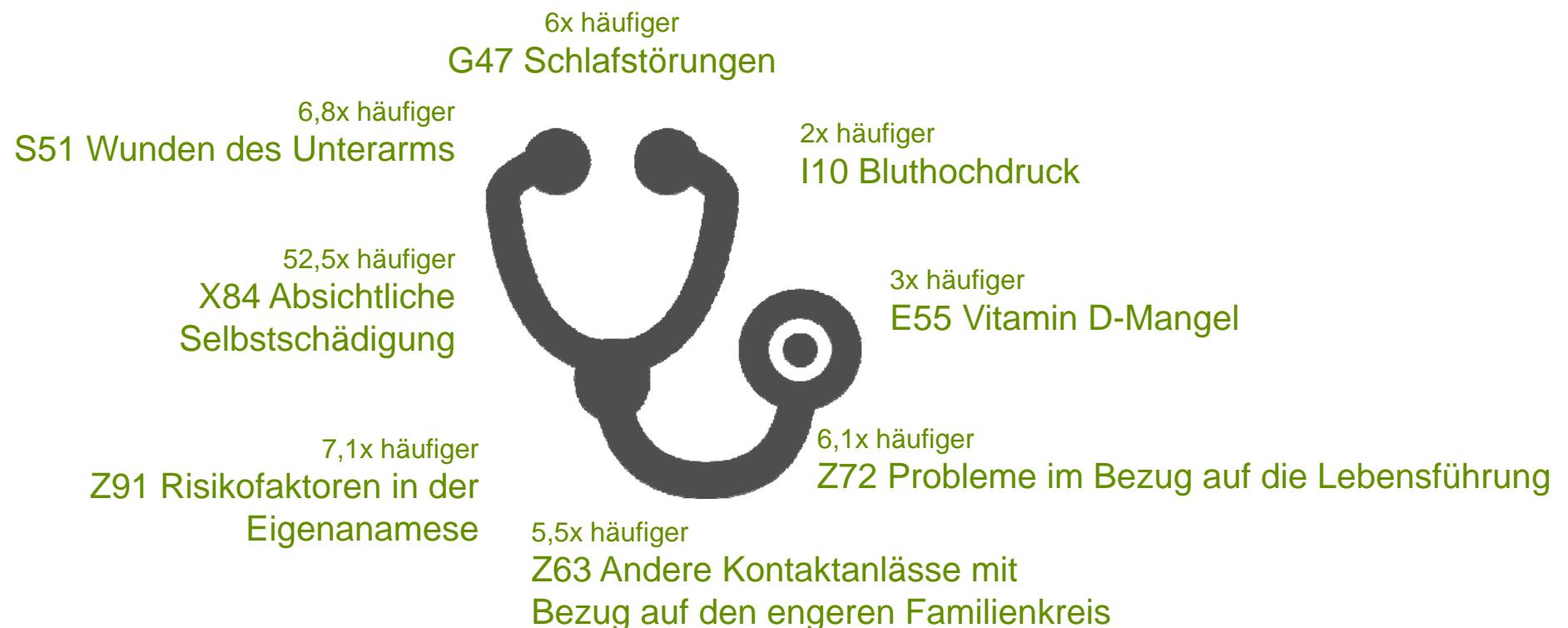


Bild: ©fotolia/utemov

# Fazit

- Niemand ist psychischen Erkrankungen ausgeliefert. Zwar spielen genetische Veranlagungen eine wichtige Rolle. Wie für andere Krankheiten gibt es auch gegen psychische Erkrankungen Präventionsangebote.
- Wer als junger Mensch psychisch krank ist, muss dies nicht sein ganzes Leben lang bleiben. Wie bei anderen Krankheiten gibt es aber auch bei psychischen Erkrankungen Heilungschancen.
- Psychische Erkrankungen dürfen kein Stigma sein. Erst wenn wir in einem Klima arbeiten und leben, in dem sich niemand für psychische Erkrankungen schämen muss, werden Ursachenbekämpfung und Prävention erfolgreich sein.
- Schulen, Universitäten und Ausbildungsbetriebe müssen viel stärker die Möglichkeiten ergreifen, in die seelische Gesundheit ihrer Schüler, Studierenden und Mitarbeiter zu investieren.

# Präventionsangebote

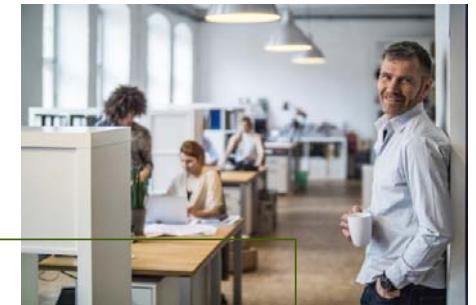
## Prävention in Kitas und Schulen

- „Papilio“ zur Gewaltprävention und Stärkung der seelischen Gesundheit von Kindern.



## Online-Trainings

- „Pro Mind“ – Evidenzbasiertes Online-Training zur Verbesserung und Erhaltung der psychischen Gesundheit.



## Betriebliches Gesundheitsmanagement

- Workshops und Impulsvorträge zu Achtsamkeit, Entspannungstechniken.
- Check-Ups zur Analyse der individuellen Stressbelastung und Regenerationsfähigkeit.

# Vielen Dank